

Amerikanischer Stifter wird in Stuttgart fündig

Hochschulförderung der privaten Art: US-Unternehmen spendet einem Uni-Institut 400 000 Euro – Kontakt zu gutem Nachwuchs

Je besser die Universität, desto mehr Geld von privaten Förderern. So ist die Praxis in den USA. Unternehmen suchen den Kontakt zur Forschung. Bei der Suche ist eine US-Firma jetzt an der Universität Stuttgart fündig geworden.

Von Rainer Klütting

Wenn Frank Allgöwer vom 27. Mai erzählt, dann merkt man ihm auch fast ein halbes Jahr später noch die Mischung aus Spannung, Begeisterung und ein bisschen Skepsis an, die er damals empfunden hat. Wobei inzwischen die Begeisterung überwiegt. Aber Allgöwer ist ohnehin ein Mensch, der mit Begeisterung erzählt und seine Mitmenschen gerne daran teilhaben lässt, dass er, was er tut, gerne tut.

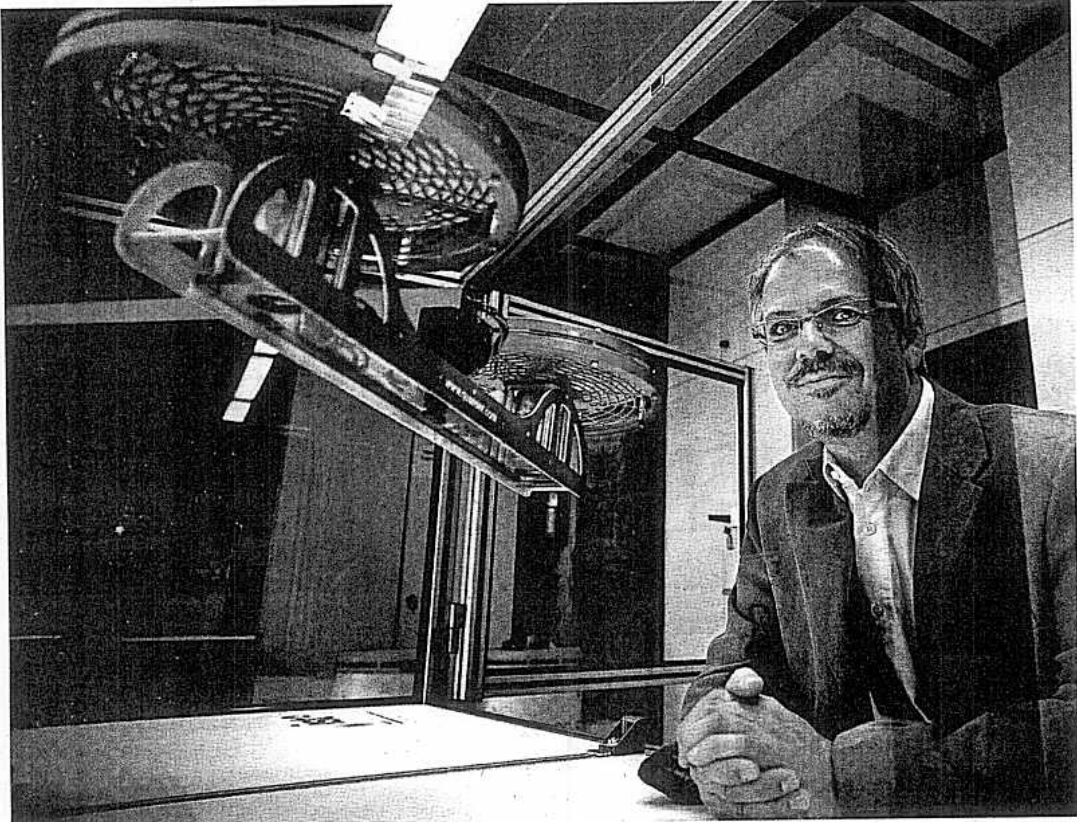
Der 43-jährige Professor leitet seit 1999 ein damals neu gegründetes Institut der Universität Stuttgart; seit ein paar Wochen trägt es den Namen Institut für Systemtheorie und Regelungstechnik (IST). Der Andrang der Studenten zu dem Studiengang „Technische Kybernetik“ ist groß, trotz eines hohen Numerus clausus von 1,7 oder sogar darunter; zum laufenden Wintersemester hat Allgöwer 99 Anfänger – auf offiziell 50 Studienplätzen. Wer das Fach anderswo studieren will, kann in Deutschland nur noch nach Magdeburg gehen. Die Anforderungen sind hoch, Berufsperspektiven sind gut. „Wir sind in der glücklichen Situation, dass unsere Absolventen sich die Jobs aussuchen können.“

Das liegt zu einem guten Teil am Institutschef. Der Familienvater gibt sich nämlich nicht nur viel Mühe mit seinen Studenten und lockt sie auch schon mal mit fetziger Musik und einem Quiz zum Thema der letzten Vorlesung in den Hörsaal. Auch für seine Forschung findet er hohe Anerkennung. Anfang vergangenen Jahres hat er den höchsten deutschen Forschungspreis bekommen, den mit 1,55 Millionen Euro dotierten Leibniz-Preis. Allgöwer stammt aus Heilbronn, hat in Stuttgart und den USA studiert und war mehrere Jahre Professor an der ETH Zürich. Angebote von namhaften Unis in den USA wie etwa Berkeley hat er abgelehnt.

Allgöwers Name und sicher nicht zuletzt der international gute Ruf der Uni Stuttgart haben dazu beigetragen, dass im Vorfeld des 27. Mai ein gewisser Jack Little in Allgöwers Institut anrufen und einen Besuch ankündigen ließ. Der amerikanische Unternehmer wolle sich das Institut gerne persönlich ansehen, hieß es. Man verabedete sich für den 27. Mai. Morgens flog Little mit Mitarbeitern aus Natick, Massachusetts, ein, abends flog er wieder zurück. Dazwischen, sagt Allgöwer, „haben sie uns geprüft“, sich umgesehen, mit Mitarbeitern gesprochen. Anfangs war der Institutschef ein wenig skeptisch. Was wollten die Gäste von ihm? „Aber im Verlauf des Tages haben sie mich davon überzeugt, dass sie nicht etwas von uns wollen, sondern dass sie uns etwas geben wollen.“

Dankesgabe an die Forschung

Jack Little ist kein Niemand. Wer in Forschung und Entwicklung mit komplexen mathematischen Kalkulationen auf dem Computer zu tun hat, ist dem Namen seiner Firma mit großer Wahrscheinlichkeit schon einmal begegnet. Little ist Präsident, Mitbegründer und Miteigentümer der Firma The Mathworks. Mit mehr als tausend Mitarbeitern stellt sie die Spezialsoftware Matlab und Simulink für technische Berechnungen und



Frank Allgöwer zeigt ein Hubschraubermodell, an dem Studenten im Praktikum lernen, dass Automatik manchen Absturz verhindern kann. Foto Heiss

technisches Design her. Auch an Allgöwers Institut wird damit gearbeitet.

Die Firma habe seit ihrer Gründung 1984 viel aus der Forschung bekommen, nun wolle sie etwas zurückgeben. So schlicht hat Little gegenüber Allgöwer begründet, dass er dem IST etwas mehr als 400 000 Euro spenden möchte. Von „good citizenship“ war die Rede, also von staatsbürgerlichen Pflichten. Allerdings hat die Firma gezielt nach Partnern gesucht und sich dabei höchst angenehme Universitäten herausgesucht. Fünf wurden ausgewählt. Aus Sicht von The Mathworks steht Stuttgart jetzt in einer Reihe mit Stanford und dem Massachusetts-Institute of Technology (MIT) in den USA sowie Cambridge und Oxford in England. Selbst wenn die Firma keine direkten Erwartungen formuliert, so sichert sie sich mit einem solchen Förderprogramm doch den engen Kontakt zu hervorragend ausgebildetem Nachwuchs.

Vereinbart wurde, das Geld über die deutsche Niederlassung von The Mathworks in Aachen fließen zu lassen und in eine Stiftung einzubringen. Am 7. November soll der Vertrag in einer feierlichen Zeremonie unterzeichnet werden. Die Universität Stuttgart wird die Stiftung selbst verwalten. Mit dem Geld will Allgöwer eine „Mathworks Fellowship“ einrichten, das heißt, er will über die vereinbarte Laufzeit von acht Jahren Doktoranden damit finanzieren und so „jungen Leuten eine Chance geben“. The Mathworks

hat in Aussicht gestellt, nach den acht Jahren die Förderung „auf unbegrenzte Zeit“ weiterlaufen zu lassen, also mit einer weiteren Spende die Stiftungssumme zu erneuern.

Das Forschungsgebiet von Allgöwers Institut ist hoch aktuell, die Resultate bleiben aber im Alltag meist unsichtbar. „Den Motor in einem Auto sieht man, aber ABS, ESP, Standgasregelung und Einspritzelektronik sieht man nicht.“

Sicherheit durch Automatisieren

Ziel ist es, theoretische Verfahren zur automatischen Steuerung komplexer Vorgänge zu entwickeln. Zusammen mit Unternehmen werden in Einzelfällen diese Verfahren in die Praxis umgesetzt. So hat vor Jahren ein Student eine Steuerung für eine Achterbahn entwickelt; das Verfahren ist in einem Freizeitpark im Einsatz. Das Forschungsgebiet gibt es erst seit 50 Jahren. Kernfrage ist, wie Systeme aller Art, also Autos, Flugzeuge, aber auch biologische Systeme oder eine ganze Volkswirtschaft, durch geeignete Signale gesteuert werden können – und zwar möglichst zuverlässig. Dass das Spaß machen kann, demonstriert Allgöwer seinen Studenten bei jeder Gelegenheit. Anfänger zum Beispiel müssen mit Lego-Elementen Modellautos so programmieren, dass sie ihren Weg entlang einer Rennbahn finden. Das Praktikum endet zünftig mit einem Wettrennen.

Unis und Stiftungen

Den Stuttgarter Wissenschaftler Frank Allgöwer hat die 400 000-Euro-Spende des US-Unternehmens The Mathworks überrascht. Er sieht darin ein Beispiel für eine Förderungskultur in der Wirtschaft der USA, wie es sie so in Deutschland bisher nicht gibt. Die Debatte darüber sei „im Moment sehr aktuell“, sagt er und spricht insbesondere für die Universitäten, wenn er sagt: „Wir suchen nach anderen Finanzierungsquellen.“

Auch in Deutschland gibt es zahlreiche Stiftungen zu Gunsten von Universitäten – kleinere, die etwa gute Abschlussarbeiten prämiieren, und große, die meist über den Stifterverband für die deutsche Wissenschaft abgewickelt werden. Immerhin 360 Stiftungen verwaltet der in Essen ansässige Verband, darunter auch große, etwa solche, die eine Million Euro für eine Stiftungsprofessur zur Verfügung stellen. Manchmal ist eine Uni von einer Stiftung nicht restlos begeistert. Eine Professur zum Beispiel zieht Folgekosten nach sich, die die Hochschule aufbringen muss.

Michael Sonnabend, der Sprecher des Stifterverbands, räumt ein: „Die Kultur in den USA ist eine andere.“ Etwas von dieser Kultur bekommt nun ein Stuttgarter Institut mit international gutem Namen ab. *klü*

Denkmalpflege jenseits vom I

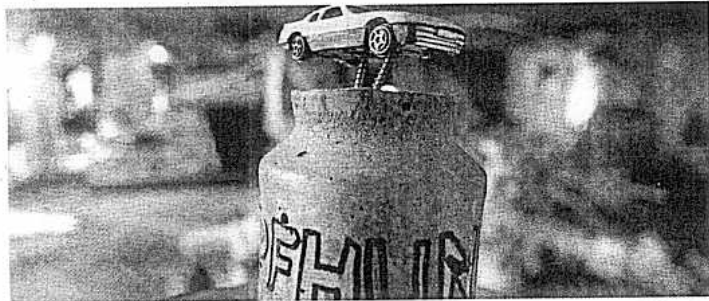
Stiftungsprofessorin Theresia Gürtler Berger lehrt Architekten das

Die Wüstenrot-Stiftung finanziert eine fünfjährige Teilzeitprofessur für Denkmalpflege und Bauwerkserhaltung an der Universität Stuttgart. Die neue Professorin Theresia Gürtler Berger will Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in die Lehre für Architekturstudenten einbringen.

Von Dietrich Heißenbüttel

„Wir sind sehr froh, dass wir diesen Lehrstuhl erhalten haben“, sagt Tilman Harlander, der Dekan der Architekturfakultät der Universität Stuttgart, über die von der Wüstenrot-Stiftung ins Leben gerufene Professur für Denkmalpflege und Bauwerkserhaltung, die nun mit Theresia Gürtler Berger eine nahezu ideale Besetzung erfährt.

Gürtler Berger stammt aus Bayreuth und



Eine Ausstellung in Vorbereitung: das Kunstprojekt Kurzschluss

Foto Honzera

Neues in alten Hallen

Kunststudenten vernetzen sich und zeigen Ausstellung

Frei
V
ZI
Die In-
der In-
spiel S
Vortra-
tionale
forsch-
Auftrak-
schafft
Univers-
um 18
eines
Reihe
jeweil
Foyer
Weite
6. Nov
2006,
2006,
ein Fa-
mit W
seurer
Eint
Kan
G
k
An d
Angal-
ter d
sches
Schni-
junge
theol
ren D
stätt
nen F
germ
dente
Lehra
wolle
kirch
erwe
Holze
übere
dara-
zu kr
des I
kath
statte
Uni I
Studi
kaun
s
2
Univ
searl
Sicht
unte
nis I
Arbe
und
wur
Hoch
Aspe
ren,
Unip
auf
dem
Quei
der
nutz
sche
mehr
drei